Berichte und Notizen.

I. Korrespondenzen.

Baltimore.

Ihr Berichterstatter gab bereits im letzten Dezemberheft einen Überblick über den *Stand des deutschen Unterrichts* an den hiesigen Schulen und musste diesem leider in der Septembernummer auch noch eine Ergänzung zufügen. Es dürfte daher kaum statthaft sein, das bereits mit gebührendem Bedacht Dargebotene an dieser Stelle zu wiederholen. Unter Hinweis darauf sei nur übersichtlich gesagt:

Im Jahre 1874 wurde dahier nach dem Vorbilde Cincinnatis an gewissen Elementarschulen der Deutschunterricht eingeführt, er stand in hoher Blüte bis ums Jahre 1900, als er von einem Pflichtfach zu einem Wahlfach wurde, infolge von Gleichgültigkeit und Unverstand deutscher Eltern — darunter selbst deutsche Lehrer — und so schien das Fortbestehen nach und nach nur noch eine Frage der Zeit zu werden. Die durch den unseligen Krieg hervorgerufene Verblendung und die Agitation der Zeitungen brachte diese Frage zu einer schnellen Lösung: am 3. Juli 1917 wurde der Deutschunterricht an den Elementarschulen aufgehoben. Entlassungen von Lehrkräften waren dadurch verhütet worden, dass den Betreffenden engglische Unterrichtsfächer zugewiesen wurden.

An den höheren Schulen, woselbst der Deutschunterricht im Laufe der letzten vier Jahrzehnte einen mächtigen Aufschwung erfahren hatte, hat dieser in der allerletzten Zeit zugunsten des Französischen eine so weit geringe Einbusse erlitten. Wann das Pendel zu dem unvermeidlichen Rückschwung kommt, ist noch nicht abzusehen.

Was zur Zeit den hiesigen Lehrkörper ganz besonders bewegt, das ist die leidige *Gehaltsfrage.* Ein Agitationskomitee hat mit grossem Fleiss statistische Tabellen zusammengestellt, worin die Gehaltsverhältnisse in achtzehn der grösseren Städte unseres Landes übersichtlich gegeben sind. Aus denselben ergibt sich, dass Baltimore bezüglich des pro Kopf berechneten Vermögens an fünfter Stelle, im Prozentsatz der Ausgaben für seine Schulen zu dem ganzen städtischen Ausgabenetat dagegen an fünfzehnter Stelle steht.

Carl Otto Schönrich.

Buffalo.

Die öffentlichen Schulen Buffalos haben am 4. September unter günstigen Auspizien ihre Tore wieder einer lernbegierigen Jugend eröffnet. Die Schülerzunahme war ein normaler und ebenso günstig wie in früheren Jahren. Nur in den fünf High Schools der Stadt war eine Abnahme in der Registration zu verzeichnen, infolge des Umstandes, dass noch insgesamt gegen 1,000 Schüler, meistens Knaben, als Farmkadetten und in anderem patriotischen Dienste, in Regierunsarbeiten tätig waren und erst im Laufe des Herbstes, gegen Anfang November, wieder in den Schulbetrieb eintreten werden.

Die deutschen Klassen haben im grossen und ganzen, sowohl in den Elementarschulen wie Hochschulen, keine Einbusse erlietten. Im Gegenteil ist in mehreren Distrikten und das in Grammärschulen von Stadtteilen mit stark pro-allierter Bevölkerung ein wesentlicher Zuwachs in diesen Klassen zu verzeichnen. So haben Schulen mit stark kanadischen, italienischen und polnischen Schulbevölkerungselementen einen auffallenden Aufschwung im Besuch des deutschen Unterrichts zu konstatieren. Ein umso erfreulicheres Zeichen in diesen Tagen ikonoklastischer Zertrümmerung früher so hoch geschätzter Erziehungswerte, besonders in der Stellungnahme vielerorts gegen die Sprache eines Goethe und Schiller. Die führenden Geister Buffalos stellen sich auf den Standpunkt, dass unser Land wohl im Kriege gegen die deutsche Regierung steht, aber diesen Gegensatz nicht auch auf die deutsche Sprache und Literatur erstreckt.

In allererster Linie ist dies der Stellungnahme unseres langjährigen Schulsuperintendenten, Herrn Dr. H. P. Emerson, und der seit ungefähr einem halben Jahr im Amte tätigen

neuen Erziehungsbehörde zuzuschreiben, welch letztere durch ihren Vorstand, Herrn Edwards D. Emerson — dem Präsidenten—hat erklären lassen, dass von ihrer Seite keine gegnerischen Schritte betreffs des deutschen Unterrichts erfolgen werden, so lange dieser Unterricht im rechten Sinne und Geiste erteilt wird und die Absichten erfüllt, die ihm von Anfang an gesteckt waren.

Unser lokaler modernsprachlicher Verein tritt mit diesem Jahr in sein neuntes Lebensjahr. Die erste Versammlung für das laufende Schuljahr findet am 16. Oktober statt. Zur Besprechung gelangt das vom betreffenden Komitee vorzulegende Arbeitsprogramm für 1917–1918. Wie verlautet, sind im ganzen fünf bis sechs Zusammenkünfte vorgesehen, die sich auf die Monate Oktober bis Mai 1918 erstrecken. Frl. Lulu Woodworth von der Lafayette Hochschule ist die Präsidentin der Vereinigung.

Herr Heinrich von Nittelbladt, seit fast zwei Jahrzehnten Lehrer des Deutschen an der Hutchinson-Central Hochschule, ist mit Anfang dieses Schuljahres von seinem Amte zurückgetreten und hat sich in den Ruhestand zurückgezogen.

Am Abend des 2. Oktober veranstaltete die *Buffalo Schoolmasters' Association*, eine Vereinigung der annähernd 300 männlichen Lehrer der Buffaloer Schulen, ein Empfangsbankett zu Ehren der neuen Erziehungsbehörde—Board of Education—die aus fünf Mitgliedern besteht. Die gelungene Festlichkeit fand in den stattlichen Räumlichkeiten der Masten Park Hochschule statt. Auf ein solennes Festessen erfolgte der Redeaktus. Ansprachen hielten der Prinzipal der Schule, Herr Frank S. Fosdick, der Vorsitzer der Behörde, Herr Edwards D. Emerson und Schulsuperintendent, Dr. Horaz P. Emerson. Der Grundton der Reden war der, dass das Jahr 1917-1918 nach jeder Seite hin ein vielversprechendes zu werden verspricht und allgemein wurde betont, dass man sich gegenseitig mit dem vollsten Zutrauen entgegenkommt.

J. L. Lübben.

Californien.

Seit unserem letzten Berichte aus Californien hat sich hier wie anderswo vieles ereignet, was für die Leser der Monatshefte von Interesse sein dürfte. Vom 9. bis 14. Juli fand in Portland, Oregon, die grosse *Konvention der „National Education Association"* statt, die selbstverständlich diesmal hauptsächlich den patriotischen Bestrebungen des Landes Rechnung trug. Für uns ist von Bedeutung, dass bei dieser Gelegenheit eine Modern Language Association der pazifischen Küste gegründet wurde, die alle bisher bestehenden Vereinigungen von Sprachlehrern in diesem Ende des Landes einheitlich verbinden soll. Das Programm der Konferenzen für neuere Sprache lag in den Händen von Prof. W. A. Cooper vom deutschen Department der Stanford Universität, und belegte den Mittwoch und Donnerstag der Konventionswoche. Das Hauptthema war die direkte Methode, welches in vorzüglichen Vorträgen und Besprechungen erledigt wurde. Ohne Zweifel werden die Verhandlungen der Konferenz allen Sprachlehrern gedruckt und zugänglich gemacht werden. Die Modern Language Association der pazifischen Küste organisierte sich temporär durch die Wahl von Prof. O. M. Johnston, Stanford, zum Präsidenten und Carlton A. Wheeler, Hollywood High School, Los Angeles, zum Sekretär. Letzterer ist zugleich der Präsident der Modern Language Association von Süd-California, und hat sich durch emsige Tätigkeit im Dienste des neueren Sprachunterrichts sehr verdient gemacht.—Die Versammlungen der neugegründeten Vereinigung werden abwechselnd im Süden, Zentrum und Norden der pazifischen Küste stattfinden. Als Organe wurden das „Modern Language Journal" und das „Modern Language Bulletin von Süd-Californien" bestimmt.

In der darauffolgenden Woche fand der *Konvent der „High School Teachers' Association" von Californien* in *Berkeley* statt. Auch hierbei wurden den Sprachlehrern zwei Tage gewidmet. Der Dienstag war vorwiegend den Lehrern der romanischen Sprachen zur Verfügung gestellt, und der Donnerstag dem deutschen Unterricht. An letzterem Tage sprachen die Herren Dr. A. E. Wilson von Los Angeles, Dr. C. A. Krause von New York, Dr. H. K. Schilling von der Staatsuniversität, und C. A. Wheeler von Los Angeles. *Dr. Krause* hielt sich an der Küste auf, um an der Sommerschule der Staatsuniversität in Berkeley Vorträge über den Sprachunterricht nach der direkten Methode zu geben. Nach Beendigung dieses Kursus hielt er eine weitere Woche Vorträge über den-

selben Gegenstand an der Universität von Süd-Californien in Los Angeles. In beiden Anstalten hatte er eine grosse Anzahl von enthusiasmierten Zuhörern, und durch sein energisches und zielbewusstes Auftreten hat er seiner wirkungsvollen Methode ohne Zweifel viele Anhänger gewonnen. Der Samen, der auf diesem Felde bisher gesät worden ist, wird in der Tätigkeit der westlichen Sprachlehrer und in ihren Vereinigungen weitere gute Früchte tragen.

Californien liegt weit entfernt von den Zentren, wo *die Kriegswogen* besonders hoch gehen, und die Haltung der Bewohner hier ist im ganzen ruhiger als im Osten. Die übertriebenen Hetzereien der Tagesblätter üben allerdings auch hier ihre Wirkungen, doch nicht so stark wie im Osten. Besonders die Schulbehörden sind meistens liberal und weitherzig genug, so dass bis jetzt offiziell noch nichts gegen den deutschen Unterricht unternommen worden ist. Naturgemäss hat die Beteiligung an diesem Unterricht etwas abgenommen; dank der vernünftigen Haltung der Eltern und Lehrer ist jedoch anzunehmen, dass der deutsche Unterricht in den höheren Lehranstalten bestehen bleibt, auch wenn der Krieg noch einige Jahre dauern sollte. — *Dr. Max Walter* besuchte im Jahre 1911 auch diesen Staat und hielt einige Vorträge in Los Angeles und San Francisco. Seine Freunde hier rufen ihm in diesem Ehrenheft der Monatshefte ein fröhliches Glück auf! aus dem fernen Westen zu, und wünschen ihm noch viele Jahre des segensreichen Wirkens und darnach eine Zeit der wohlverdienten, glücklichen Ruhe!

Valentin Buehner.

Chicago.

Diese Korrespondenz sollte mit einem schwarzen Rande eingefasst sein zum Zeichen *der Trauer über das Verlorene.* Dem Schreiber ist es zumute wie einem, der am offenen Grabe eines Freundes steht und ihn auf Nimmerwiedersehen verschwinden sieht.

Während eines Zeitraumes von 52 Jahren haben wir in unseren Elementarschulen deutschen Unterricht gehabt, Hunderttausende von Kindern haben daran teilgenommen und für ihr ganzes Leben lang Nutzen daraus gezogen. Es was schon zur Selbstverständlichkeit geworden, dass man bei uns Deutsch lehrte, darum ist es unseren Feinden niemals gelungen, mit ihren versteckten Angriffen gegen den deutschen Unterricht irgend welche Erfolge zu erzielen.

Aber jetzt, wo das ganze Volk seine ruhige Besonnenheit verloren und ein bitterer Hass gegen alles was Deutsch heisst, platzgegriffen hat, ist ihre Zeit gekommen. Und sie nützen sie aus.

Am 31. August stellte ein neues Schulratsmitglied namens Anton Czarnecki, geboren in Posen, Deutschland, den Antrag, den Unterricht in der deutschen Sprache aus den Elementarschulen zu verbannen und selbstverständlich auch das Amt des Leiters dieses Unterrichtszweiges abzuschaffen, angeblich, weil wir aus unseren Schülern hundert Prozent amerikanische Bürger machen müssen. — Schulsuperintendent Shoop, aufgefordert Vorschläge zu machen, berichtete, dass der deutsche Unterricht (der seither in den vier oberen Graden in 158 Schulen 23,000 Kindern erteilt wurde) im 5. und 6. Grad abzuschaffen, im 7. und 8. Grad aber in höchstens 20 Schulen weiter gelehrt werden solle. Und dieser Vorschlag wird ohne Zweifel vom Schulrate gutgeheissen werden.

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhange ein Leitartikel in einer vielgelesenen deutschen Zeitung, in dessen erstem Teil das Bedauern über den Verlust des deutschen Unterrichts ausgesprochen wird, im zweiten jedoch die Leser mit der Versicherung getröstet werden, dass es eigentlich kein Verlust sei, denn es sei doch nie etwas Rechtes geleistet worden. So zu lesen in einer deutschen Zeitung in einer Zeit, wo es sich um das weitere Fortbestehen des deutschen Unterrichts handelt!

Nun könnte ich ja zum Schlusse von dem goldenen Morgen sprechen, der der dunklen Nacht folgen muss und von dem Aufwachen des deutschen Michels, der in Zukunft seine heiligsten Güter wie ein Mann verteidigen wird. Aber das überlasse ich anderen.

Emes.

Cincinnati.

Heimsuchung. — Soll man es ein Erdbeben nennen oder einen Tornado, wovon im letzten Monat unser stolzes Gebäude, das Deutsche Department der Cincinnatier öffentlichen Schulen getroffen wurde? Gleichviel. Die Folgen dieser Katastrophe sind höchst beklagenswert: der schöne Bau, den man mit vieler Mühe errichtet hat und der über 76 Jahre manchen Stürmen widerstanden, er ist nunmehr zur Hälfte

eingestürzt, in seinen Grundmauern erschüttert worden. Warum und wieso das Unglück so schnell und unabwendbar über uns hereinbrach, ist nur zu wohl bekannt. In beinahe allen Städten, wo deutscher Unterricht erteilt wird, zeigten sich ja dieselben Ursachen und leider auch dieselben Wirkungen.

Infolge der monatelangen Hetz- und Lügenkampagne unserer englischen Presse und infolge anderer Machinationen ist die Zahl der deutschlernenden Schüler hier auf die Hälfte gesunken. Dagegen waren alle Aufklärungsartikel der deutschen Zeitungen, alle Zirkulare und Petitionen nutzlos. „Es rast der See, er will sein Opfer haben" — heisst es in Wilhelm Tell. Mit dem Rückgang der Schülerzahl wurde auch entsprechend die Anzahl der deutschen Lehrkräfte herabgesetzt. Etwa die Hälfte davon brachte man im englischen Department unter, und einige liebe Kollegen verloren leider ihre Stellen ganz und gar. Auch die Zeit für den deutschen Unterricht wurde beschnitten: für keine Klasse wird in Zukunft mehr als eine Stunde per Tag bewilligt. In den meisten Schulhäusern blieb indessen nur noch eine deutsche Lehrkraft übrig, woselbst sich der Unterricht bei kombinierten Klassen auf durchschnittlich eine halbe Stunde beschränkt. In ungefähr einem Dutzend der vorstädtischen Distrikte ging der Deutschunterricht wegen zu geringer Schülerzahl ganz ein.

Reinigung. — Mit diesem „Sieg" waren aber unsere lieben Feinde noch nicht zufrieden. Kaum hatten wir uns von der ersten Katastrophe erholt, da begann die sattsam bekannte „Citizens League on Foreign Languages" gegen die deutschen Teztbücher in unseren Elementar- und Hochschulen zu wühlen. Inhalt und Illustrationen vieler dieser Bücher seien zu deutschfreundlich und wirkten somit vergiftend auf Herz und Seele der Schüler, sagt die Bürger-Lüga—und die muss es ja wissen! Das traurige Resultat war, dass verschiedene der deutschen Textbücher ganz ausgemerzt wurden, während die anderen gegenwärtig von dem Giftstoff gereinigt werden. Unter den auf den Index gesetzten befinden sich Bacon's „Im Vaterland" und „Vorwärts" — beide Bücher von einem Amerikaner verfasst und von einer amerikanischen Firma herausgegeben — ferner „Kreuz und Quer durch Deutschland", „Glück Auf", Geschichten vom Rhein", u. a. — Selbst das von Dr. Fick mit vieler Sorgfalt und Sachkenntnis zusammengestellte Lesebuch „Hier und Dort", für die letzten drei Grade unserer Elementarschulen bestimmt und erst vor einem halben Jahre hier eingeführt, fand keine Gnade vor den Augen der modernen Inquisition. Es wird enweder ganz unterdrückt oder doch so „gereinigt", dass nicht mehr viel davon übrig bleibt.

Um nur eine Probe von der „Seelenrettung" zu geben, sei hier das altbekannte Gedicht „Deutscher Rat" von Reinick angeführt, das beginnt „Vor allem eins, mein Kind, sei treu und wahr; lass nie die Lüge deinen Mund entweihen." — Dieses Gedicht in dem früheren dritten Lesebuch wurde mit dickem undurchsichtigem Papier überkleistert! Welchen Respekt werden die Kinder vor den deutschen Schulbüchern bekommen, wenn sie die Überkleisterungen bemerken!

Die vier Zensoren, von unserem Schulsuperintendenten in bester Absicht ernannt, fungierten bei ihrer Reinigungsarbeit nur als vollziehende Behörde—das Anathema über die Bücher und die einzelnen Lektionen wurde höheren Ortes ausgesprochen.

Hoffnung. — Trotz dieser schweren Heimsuchung werden wir unter der Leitung des Vorstehers unseres deutschen Departements redlich versuchen aus der Katastrophe zu retten was zu retten ist. Es wird zwar viele Jahre dauern, sich von dieser Niederlage zu erholen und das verlorene Gebiet wieder zurück zu erobern. Allein der gute alte Geist der Hoffnung und Zuversicht auf eine bessere Zukunft ist in dem zusammengeschrumpften Häuflein der hiesigen deutschen Lehrerschaft noch nicht erloschen. Das zeigte sich in den Versammlungen des Lehrervereins und des Oberlehrervereins zu Anfang dieses Schuljahres. Mögen die werten Kollegen und Kolleginnen auch fernerhin von diesem Geiste beseelt bleiben zum Besten der heranwachsenden Jugend und zum Besten unserer Stadt. **E. K.**

Evansville.

Von überall im Lande kommen traurige Berichte über den bedauerlichen Stand des deutschen Unterrichts. Hier wird er abgeschafft, da wird er angefeindet, überall weist sich eine verminderte Schülerzahl auf. Fürwahr, die Zukunft unserer Arbeit ist recht bedenklich.

Bei uns in Evansville ist es vielleicht besser ausgefallen, als irgendwo. Unsere Schülerzahl hat freilich eine Verminderung erlitten, aber keine schrecklich grosse: jedenfalls nicht mehr als 20. Glücklicherweise sind keine Lehrkräfte stellungslos geworden, obwohl die Zahl der Lehrer auch kleiner geworden ist. Denn von unserem Kreis haben uns 8 verlassen, einige um in den Ruhestand zu treten, andere um sonstige Stellen anzunehmen, und die übrigen um ihre Studien fortzusetzen. An Stelle der 8 ausscheidenden haben wir 3 neue Lehrkräfte bekommen. Wir haben immer noch 18 Kräfte tätig, darunter 7 Seminaristen. In Bezug auf die Verminderung der Schülerzahl ist der Schreiber nicht imstande, von allen Schulen zu reden, aber seine eigene Erfahrung ist diese, dass er die Schüler, die so wie so nicht viel taugten, verloren und seine besten Kinder beibehalten hat. In seiner Schule, z. B., waren letztes Jahr etwa zwei Drittel der Schüler angloamerikanischer Abstammung, dagegen kamen bloss ein Drittel von deutschen Familien. Deses Jahr sind fast 60% der Schüler deutscher Abkunft. Insofern bedeutet der Verlust wirklich ein Gewinn, denn wir können unter den neuen Verhältnissen bedeutend bessere Fortschritte machen, als wir in den vergangenen Jahren gemacht haben. Es ist also klar, dass unsere Lage lange nicht so schlimm ist, wie es in manchen anderen Städten der Fall ist.

So viel über die Gegenwart. Über die Zukunft kann man nicht bestimmt prophezeien, doch ist es ganz und gar zu erwarten, dass die mannigfachen Anfeindungen, welche seitens gewisser Zeitungen sowie gewisser hochstehender Schulmänner überall im Staat ihre Frucht tragen werden. Denn bei der nächsten Sitzung der Legislatur im Januar 1919, wenn früher keine Sondersitzung berufen wird, soll ein Antrag zur Abschaffung des Gesetzes, welches den deutschen Unterricht in jeder Stadt auf Wunsch 25er Bürger vorsieht, gestellt werden. Solch ein Antrag wird natürlich ungeheuer schnell angenommen, sogar wenn in der Zwischenzeit Friede wiederhergestellt wird. Also können wir erwarten, uns über zwei Jahren zu den Städten wie Cleveland und Baltimore rechnen zu müssen. Was die Lehrer des Deutschen anbetrifft, kann der Schreiber den bevorstehenden Untergang des deutschen Unterrichts als kein schreckliches Unglück ansehen, denn irgend einer, der unter den jetzigen Umständen hier bei uns Deutsch erfolgreich unterrichten kann, kann irgend ein Fach oder irgend eine Klasse ebenso erfolgreich unterrichten. Als Klassenlehrer hätten wir's auch bedeutend gemütlicher, als wir's jetzt haben.

Wir Lehrer des Deutschen, die noch diese kurze Frist bei unserem Fache bleiben haben eine gewaltige Aufgabe. Zunächst müssen wir so fleissig arbeiten, dass uns keine Vorwürfe gemacht werden können und dass uns der Schulrat gerne Stellen als Klassenlehrer gewährt. Zum anderen müssen wir uns bestreben, den Kindern das Studium des Deutschen und das Zusammensein in der Klasse so angenehm zu machen, dass sie ihr lebenlang mit einem Gefühl der Freude der Jahre gedenken, da sie Deutsch gelernt haben. Haben wir das zustande gebracht, so haben wir bedeutend Wertvolleres geleistet, als hätten wir ihnen eine ganze Menge Deklinationen eingeprägt. Dann können wir unser Lieblingsfach niederlegen und getrost in neue Arbeitsfelder übergehen. Weit ehrenvoller ist es, heldenhaft zugrunde zu gehen, als vor lauter Altersschwäche einzuschlafen.

H. A. Meyer.

Milwaukee.

Fünfzig Jahre Deutschunterricht in den öffentlichen Volksschulen der Stadt Milwaukee! Das sollte 1917 grossartig gefeiert werden! Und nun, *anstatt Festesjubel — Sterbegeläut'.* Pessimistische Stimmungen haben Platz gegriffen. „Know-nothings" in Milwaukee sind bestrebt, den Unterricht in der Fremdsprache, speziell in der deutschen, aus den öffentlichen Schulen ze beseitigen. Die Hetze der Chauvinisten und leider auch kirchlicher Kreise ruht nicht. Ihre Motive sind offenkundig gehässiger Art. Obgleich der allgemein bildende Wert der deutschen Sprache und die Bedeutung derselben im Verkehrsleben innerhalb und ausserhalb der Vereinigten Staaten längst anerkannt wurde, scheint man doch jetzt hier die Frage, welchen Platz Deutsch in der Elementarerziehung verdient, nicht in Beziehung auf die Interessen der Kinder sondern in Verquickung mit dem jetzigen Kriege zu erwägen. Allerdings ist, mit Ausnahme seiner Abschaffung in den beiden unteren Graden aus pädagogischen Gründen, dem deutschen

Unterricht in Milwaukee *offiziell* soweit kein weiteres Leid angetan. Jedoch hat die inszenierte Zeitungshetze gegen den deutschen Unterricht ihre Spuren hinterlassen. Man weiss, dass in verschiedenen Schulen mehr Kinder als sonst von ihren Eltern abgehalten wurden, am deutschen Unterricht teilzunehmen. In 5 Schulen ist der Unterricht in der deutschen Sprache ganz ausgeschaltet worden, weil nicht mehr die genügende Anzahl (100) Kinder da waren, um eine Lehrkraft anzustellen. Nach einem vorgelegten offiziellen Bericht wurden im letzten Juni in den deutschen Klassen 30,586, in den polnischen 3507 und in den italienischen 972 Schüler von 127 Lehrern der deutschen, 16 der polnischen und 3 der italienischen Sprache unterrichtet. Nach dem letzten Bericht nehmen 22,013 Kinder am deutschen, 2942 am polnischen und 868 am italienischen Unterricht teil. Gegenwärtig unterrichten 101 Lehrer in der deutschen, 12 in der polnischen und 3 in der italienischen Sprache. Die Ausscheidung des fremdsprachlichen Unterrichts in den 1-B Klassen hat nach dem Berichte einen Ausfall von 4000 Schülern zur Folge gehabt; im übrigen ist die Verringerung der Anzahl der am fremdsprachlichen Unterricht teilnehmenden Schüler auf den von den Eltern beantragten Ausschluss zurückzuführen. Und hier tut sich den Lehrern des Deutschen ein betrübendes Bild auf: in Schulen in fast deutschen Distrikten nehmen in den unteren Klassen 5 bis 10% nicht am deutschen Unterricht teil, während es in den Oberklassen durchschnittlich 25 bis 50% sind; ein deutlicher Beweis von der Schwachheit und Gleichgültigkeit deutschamerikanischer Eltern. Es sind eben vielfach nicht die Eltern sondern die Kinder ausschlaggebend—leider—leider. Dazu kommen allerlei fragwürdige Intrigen und Machinationen—doch—„man soll nicht aus der Schule plappern." Kurz: die Lehrer des Deutschen sehen die Zukunft keineswegs in einem rosigen Lichte. Was ist zu tun? Der deutsch-denkende Volkserzieher steht den obwaltenden Verhältnissen mit gemischten Gefühlen gegenüber, und nicht minder ernstdenkende Eltern deutschen Geblüts, denen das Wohl ihrer Kinder und damit die Wohlfahrt unseres Landes am Herzen liegt. Unsere Volksschule und besonders die Volkserziehung in derselben steht nicht auf der Höhe der Zeit; auch unsere Kirchenschulen haben versagt. Mögen ernste Staatsmänner und Pädagogen energisch ans Werk gehen, zu arbeiten an einer besseren Schule der Zukunft in dem Lande der Sterne und Streifen, und mögen im Kampf um diese Schule ringen in den vordersten Reihen die deutschamerikanischen Schulmänner und Volkserzieher!

J. Dankers.

Pittsburgh.

Unser städtisches Ruhegehältersystem ward kürzlich selber in den Ruhestand gesetzt. Der Schulrat und die Lehrerschaft konnten sich in bezug auf die Dauer der Dienstzeit und die Höhe der Beiträge nicht einigen. Neues Leben blüht bereits aus den Ruinen, denn in ihrer jüngsten Sitzung nahm die Legislatur eine Gesetzesvorlage an, welche die Gründung einer staatlichen Pensionskasse für sämtliche Angestellte im öffentlichen Schuldienst anbahnt. Die Ausarbeitung der nötigen Einzelheiten soll von einer besonderen Kommission besorgt werden, der man für Bestreitung der damit verbundenen Unkosten die Summe von $20,000 zur Verfügung gestellt hat.

Da bei uns *der deutsche Sprachunterricht* niemals so günstig gestellt war wie in gewissen Städten des Mittelwestens, so waren auch, was diesen anbetrifft, unsere trüben Erfahrungen infolge der Kriegshetze entsprechend geringer. Von amtlicher Seite haben die deutschen Kurse in unseren High Schools keine Einschränkung erlitten. Die Zahl der daran Beteiligten hat allerdings etwas abgenommen, was kaum anders zu erwarten war. Zum Teil liegt dies an dem verminderten Schulbesuch, der ja auch eine Folge des Krieges ist. Wo ein erwerbsfähiger Bruder eingezogen wurde, müssen jüngere Geschwister oft ihre Studien unterbrechen, um an deren Stelle zu treten. Leider behalten die meisten Schüler das Deutsche nach dem zweiten Jahr nicht bei. Dasselbe gilt vom Lateinischen. Beide Fächer gleichen Pyramiden mit abgebrochenen Spitzen. Hierfür sind die Lehrer nicht allein verantwortlich. In den oberen Klassen unserer High Schools werden dem Schüler so viele Weichen gestellt in Gestallt von wählbaren Fächern, wozu Deutsch und Lateinisch auch gehören, dass ein unreifer Zögling geradezu entgleisen muss. Häufig werden die höheren Jahrjänge des Deutschen durch unmittelbare Brotstudien verdrängt. Man ahnt das Herannahen

schwerer Zeiten und will dafür gewappnet sein. Wo sich die verschiedenen Schultypen unter einem Dach befinden, wie das bei den „Cosmopolitan High Schools" der Fall ist, bleiben nur solche bei der Stange, denen von einer später zu besuchenden höheren Lehranstalt der Studiengang vorgezeichnet wird.

In den kleineren Gemeinwesen dieser Gegend geschehen seltsame Dinge. In Wilkinsburg gibt es keine Anfängerklassen im Deutschen mehr. In Bellevue wurde der Leiter einer Schule als unpatriotisch und stupid verschrien, weil er die „Lorelei" singen liess. Meine Schüler singen gar zu gern das schöne Lied „Muss i denn", wenn die ausgehobenen Rekruten vorbeimarschieren. Hoffentlich ist das kein Hochverrat!

Es gereicht mir zur besonderen Freude, dass diese Korrespondenz in der *unserem verehrten Kollegen Max Walter* gewidmeten Nummer der Monatshefte erscheinen soll. Vor mehr als fünfzehn Jahren hospitierte ich an der trefflichen Anstalt, deren Vorsteher er schon damals war. Noch heute denke ich voll innigster Dankbarkeit zurück an die liebenswürdige Aufnahme, die mir damals zu teil ward.

H. M. Ferren.

Saginaw, Mich.

Trotzdem es gewiss ratsamer ist, etwas Angenehmes mitzuteilen als sein Gegenteil, so ist es doch nicht immer in unserer Gewalt, dies zu tun, und „wes das Herz voll ist, des geht der Mund über."

In Saginaw, wo *der deutsche Unterricht* in den öffentlichen Schulen seit etwa 50 Jahren mit anerkanntem Erfolg erteilt wurde, hat der Schulrat denselben im September eingestellt, temporär Grade 6—8 ausgenommen, in welchen den Schülern Gelegenheit gegeben werden soll, dieses Studium fortzusetzen, damit sie sich den gebräuchlichen Kredit für den Eintritt in die High School sichern.

Der Superintendent war enschieden für die Beibehaltung des deutschen Unterrichts in genannten Schulen, und viele Personen, Gesellschaften und Kirchengemeinden, katholisch und protestantisch, protestierten gegen die Abschaffung des deutschen Sprachunterrichts, aber alles war vergebens. Der Superintendent der Westseite, früher Lehrer des Deutschen, empfahl Spanisch an Stelle des Deutschen. Tempora mutantur nos mutamur cum illis.

Die Gehässigkeiten, die in den Zeitungsartikeln zu Tage traten, waren erstaunlich, und die Argumente für Abschaffung des Deutschen waren höchst fade und leer. Die allgemeine Devise unserer Gegner war: Weg mit dem Deutschen! Dass die Neuerung ein Rückschritt bedeutet, wird von allen Rechdenkenden offen anerkannt, aber gegen die Dummheit und Rachsucht kämpfen ja selbst die Götter vergebens.

Dennoch dürfen wir nie entmutigt werden, sondern müssen unserem Ideal treu bleiben; denn wenn der Hass sich ausgetobt hat und die Vernunft wieder zur Geltung kommt, wird man uns wieder Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die Wahrheit kann wohl unterdrückt, aber nie zerstört werden.

Auf die Anfrage, ob der Kursus im Deutschen geändert werde, antwortete der Präsident der Chicagoer Universitäa: "It is perfectly obvious that there is no prejudice against German literature or other higher things of German life in intelligent circles in this country. We are at war with the ruling of forces which have made Germany a danger to civilization, and not against the finer forces which we hope some day will again be dominant in Germany."

J. H. Ibershoff.

II. Alumnenecke.

Während des letzten Monats haben eine ganze Anzahl *früherer Schüler dem Seminar einen Besuch* abgestattet. Herr Hans Kurath (1912) ist nun wieder nach Texas gereist, um seine Lehrstelle an der Universität anzutreten. — Herr Adolf Geiger (1915) besuchte das Seminar auf der Durchreise nach Madison, wo er seine Studien fortsetzen wird. — Herr Theodor Dihke weilte einige Tage in Milwaukee und hat bei früheren Klassengenossen einen fröhlichen Tag verlebt.—

Das „Texas Wochenblatt" brachte